

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Gründungspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Wöchentlich ..... 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unbesetzte Briefe nicht an-  
genommen.

**Anzeige**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Rintergasse 9)  
angenommen;  
fernher bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Goud-  
berger, i. Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, H. Schallak,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Parle: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum eine Zeile ge-  
wöhnlicher Schrift kostet beim ein-  
maligen Einsetzen 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 2 B., ercl. der Stempel-  
gebühr 2 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 106. Hermannstadt, Sonntag den 8. Mai 1892. 108. Jahrgang.

## Zu der gegenwärtigen Politik Rußlands.

Wo das Material an zuverlässigen Nachrichten nur spärlich fließt, da irreführen die Hypothesen und Vermuthungen am üppigsten hervor, und so verleitet namentlich Rußland in unseren Tagen zu Conjecturen mannigfacher Art, da nur verhältnißmäßig wenig verbürgte Kunde über die Mittel und Ziele seiner Politik im Großen, wie im Einzelnen zu uns herüberdringt.

In letzter Zeit ist viel davon die Rede gewesen, daß Rußland eine wirtschaftliche Annäherung an Deutschland suche. Wenn dieses Gerücht auf Wahrheit beruhen sollte, so wäre man von vornherein über einen sehr wichtigen Punkt in vollständigem Zweifel. Es bliebe dahingestellt, ob diese beabsichtigte Aenderung der russischen Wirtschaftspolitik von Herrn Wjtschnegradski ausgeht, der die Fehler des bisherigen Systems eingesehen hätte und bei seinen Bemühungen, Wandel zu schaffen, auf Widerstand stieß, oder ob er umgekehrt zu diesem Schritte gedrängt wird und sich seinerseits demselben widersetzt. Die Verkehrtheit der russischen Wirtschaftspolitik gehört allerdings nicht mehr zu den zweifelhaften Dingen. Die Folgen derselben müssen sich auch in der inneren Lage handgreiflich bemerkbar machen. Zwei sprechende Umstände, wie die augenblickliche Hungersnot und die gleichzeitige Ebbe in den Reichscassen, sind Proben auf das Geringste der Mißhandlung, welche die russische Landwirtschaft zu Gunsten weniger, aber freigebiger Fabrikanten fortgesetzt erfahren hat. Es läge also nahe genug, daß man in Rußland zu der Einsicht käme, es müsse durchaus dafür gesorgt werden, daß der russische Landwirth ungehinderten Absatz für seine Erzeugnisse nach dem Auslande fände, und es dürften ihm die zur Production benötigten Dinge, wie landwirthschaftliche Geräte und alle Verkehrsmittel, sojann aber auch die zu seinem eigenen Gebrauch erforderlichen Dinge, wie z. B. Textilwaaren, wenigstens nicht noch mehr vertheuert werden, als es allenfalls zum unmittelbaren Vortheil der Staatscasse nothwendig erschiene.

Es wäre wohl an der Zeit, einzusehen, daß an eine Hebung des Bauernstandes nicht zu denken ist, so lange der massenhafte Branntweingenuß aus Rücksicht auf die schönen Steuererträge begünstigt wird. Ja, wenn man die allgemeine Mißere des Adels, der Bürger und der Bauern betrachtet, so kommt man zu dem für die Russen allerdings schwer faßbaren Gedanken, daß für die Wohlfahrt der Einwohner im Czarenthume das heilsamste Mittel wäre, wenn man die zu ungeheuren Summen, die jetzt das Heer verschlingt, für die Landeskultur verwenden wollte.

Das Verkehrswesen, die Schule und Volkserziehung, die landwirthschaftliche Melioration könnten einen enormen Aufschwung erfahren, wenn man die im Heerwesen entbehrlichen Gelder auch nur theilweise zu solchen Zwecken anlegen wollte. Es würde dadurch der Grund zu einer allgemeinen Hebung der Sittlichkeit gelegt werden, wozu die orthodoxe griechische Kirche kommt dem heiligen Synod augenscheinlich nicht die geringste Befähigung besitzt. Aber was nützt es, daß Ausländer sich die Köpfe der Russen zerbrechen, um Mittel zur Hebung des Volkwohlstandes ausfindig zu machen!

In einem Punkte freilich, den russischen Anleihen, kommt es sehr auf die Ansichten der Ausländer an. Daß das liebe Geld im russischen Staatscasse wieder einmal zur Neige gegangen ist, unterliegt keinem Zweifel. Die gewöhnliche Unterbilanz ist durch die Nothstands Ausgaben erheblich

vergrößert worden, und die Hungersnot wird sich noch lange Zeit, in diesem Jahre sogar sehr empfindlich, durch Vermehrung der Steuerrückstände geltend machen. Steuerrückstände sind in russischen Angelegenheiten ein niemals fehlender Umstand, und ein Unglück, wie die vorjährige Mißernte läßt sie in's Hoffnungslose anschwellen. Da nun schon alles Goldgut haben im Auslande eingezogen, die Anwendung der Papiergeldpresse aber ein gar zu zweischneidiges Mittel ist, so wäre neues fremdes Geld durchaus erforderlich.

Aber England leiht auf russische Anleihen grundsätzlich nicht mehr, Deutschland steht bereits auf demselben Standpunkte und die Franzosen sind mit ihrem „Patriotismus“ derart hineingefallen, daß ihnen aller Appetit auf neue russische Anleihen vergangen sein dürfte. Unter solchen Umständen liegt es doppelt nahe, dem wirtschaftlichen System eine andere Wendung zu geben. Wird es nicht durch jede Biffer des Budgets laut gepredigt, daß der Reichshaushalt ganz leicht in Ordnung zu halten wäre und trotz Steuererleichterungen noch große Summen für productive Zwecke abwerfen könnte, wenn man sich nicht auf das Glatteis einer auswärtigen Eroberungspolitik begeben wollte?

Der russische Bauer interessiert sich nicht im allergeringsten für Bulgarien, ihm gilt der Sieg von Pleona nichts, so führt der russische Schriftsteller Upenki in seinem „Tagebuch vom Lande“ wiederholt und glaubwürdig aus, aber die Abgajconjuncturen der Salzfleisch oder Krebse sind für ihn wichtige Angelegenheiten. „Nur in Geld besteht in Rußland die Rettung des Mannes aus dem Volke. Raum von Anderem, als Geld spricht der gemeine Mann; von Geld ist sein Denken erfüllt, Geld bildet den Inhalt seiner Träume. Man sollte meinen, er habe nichts Anderes in seiner Seele, als die Vorstellung vom Gelde.“ Aber die Leiter seiner Angelegenheiten haben ganz etwas Anderes im Sinne; sie verwenden das Geld, das dem russischen Bauern so sehr mangelt, auf den Traum einer Eroberung Konstantinopels und Indiens.

Die neueste Anwendung für diesen schönen Traum scheint die Eisenbahn durch den Kaukasus zu sein. Rußland hat für den großartigen Plan einer Eisenbahn durch Südsibirien die Anerkennung der ganzen Welt gefunden. Wenn auch etwas militärischer Zweck dabei war, so erblickte man darin doch vor Allem ein großes Culturwerk. Bei der Kaukasusbahn tritt das Militärische weit mehr in den Vordergrund. Das europäische Rußland hat bis jetzt keinen Eisenbahnanschluss an einen Hafen des kaspischen Meeres. Die Nordwestküste ist flach und arm an Häfen; das Meer gleicht dort beinahe einem Sumpfe. Astrachan, die einzige belagerte Stadt, ist zwar durch die Wolga mit dem ganzen russischen Reich verbunden, es hat aber keine Eisenbahn, der nächste Bahnhof befindet sich in Zarizyn, 350 Kilometer entfernt. Zur Waarenbeförderung eignet sich der Weg auf der Wolga mit Umladung in Astrachan vortreflich, für Truppenkörper, Passagiere und Post ist er zu zeitraubend. Was nach dem russischen Centralasien, der Nordgrenze Indiens und Afghanistan besördert werden soll, findet am Ojgestade des kaspischen Meeres, in Michailowsk, die transkaspische Eisenbahn, aber an der Westseite ist die Verbindung schlecht. Die Eisenbahn von Batum am Schwarzen Meer nach Baku am kaspischen See ist durch den Kaukasus vom übrigen russischen Bahnnetz getrennt. Nun soll die Verbindung hergestellt werden. Wladikawkas am Nordabhang des Kaukasus ist jetzt die Endstation des russischen Bahnnetzes. Von dort

geht die Militärstraße unter Benützung des alten Kasbekpases über den Kamm des Gebirges nach Tiflis, dem Mittelpunkte Transkaukasiens an der Batum-Baku-Bahn. Diese Militärstraße soll jetzt durch eine Eisenbahn ersetzt werden, wobei der Kamm des Gebirges durch einen Tunnel von 11.700 Meter Länge durchbrochen werden muß.

Bedenkt man, wie schwierig es schon war, das erforderliche Geld für die Gotthardbahn aufzubringen, deren Tunnel nur 3000 Meter länger ist, und die einem hochentwickelten Verkehr zu dienen hat, so muß man die Schaffenskraft Rußlands für solche Dinge bewundern. Leider findet man dazu immer nur in militärischen Dingen Veranlassung. Der strategische Zweck der Kaukasus-Bahn ist natürlich die enge Verbindung mit der transkaspischen Bahn und dadurch mit der Südgrenze des russischen Reiches in Centralasien. Es ist wesentlich Englands Sache, die Bedeutung dieses Wertes zu beurtheilen. Unsere Augen werden sie nicht in einem für England vortheilhaften Lichte erblicken.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Mai.

Ueber die Sanirung unjerer Parteiverhältnisse veröffentlicht Alexander Darday im Maihefte seiner „Politikai Szemle“ einen Aufsatz, welcher einer gründlichen Reorganisation der Parteien in Ungarn das Wort spricht.

Nachdem er den Ursprung der herrschenden Uebelstände aufgedeckt und eingehende Kritik an der gegenwärtigen parlamentarischen Lage geübt, formulirt der Aufsatz die Bedingungen, unter welchen sich die Sanirung unjerer Parteiverhältnisse vollziehen könnte. Wenn die auf der 1867-er staatsrechtlichen Basis stehende Opposition nicht in den Reformfreunden der Regierungspartei eine Stütze gesucht, sondern mit der Unabhängigkeitspartei Waffenbrüderschaft geschlossen habe, so sei ihr dies vielleicht aus dem Gesichtspunkte der Selbsterhaltung von Nutzen gewesen, doch habe sie diesen Nutzen nur auf Kosten der staatsrechtlichen Basis und der auch von ihr gewünschten Reformpolitik erreichen können. Unter solchen Umständen könne eine Sanirung der Parteiverhältnisse nicht durchgeführt werden, wenigstens nicht in der Richtung, daß nicht die persönlichen Aspirationen, sondern die principuellen Unterschiede hinsichtlich der Reformfragen das Ziel der parlamentarischen Kämpfe bilden sollen. Die Nationalpartei möge ihr positives Programm aufstellen, sie möge die Abschaffung der Obergehäbe und die freie Wahl der Präsidenten der autonomen Körperkassen fordern; sie möge solchermassen auf der absoluten Sonderung der entscheidenden und der vollstreckenden Competenzen bestehen; sie möge gegenüber dem bereits bekannten grundsätzlichen Standpunkte der Regierung ihren abweichenden Standpunkt hinsichtlich der Verwaltungsgerichtsbarkeit formuliren; sie möge eine Grundlage für die Behebung der bereits unerwünschten kommunalen Lasten und eine Reform des Abgabensystems überhaupt vorschlagen, die unverzügliche Schaffung des neuen Strafverfahrens auf schwurgerichtlicher oder anderer Basis vorschlagen etc. Kurz und gut: sie trete mit positiven Forderungen auf, noch bevor sie in die Lage kommt, an den Regierungsvorlagen Kritik zu üben, und hiedurch möge sie Gelegenheit bieten zur Stellungnahme gegenüber den Reformfragen. Nirgends in der Welt sei ja die Opposition in der bequemen Position, die bessere Lösung sich für die Zeit ihres Regierungsantrittes vorzubehalten; überall bilde vielmehr die Opposition die bewegende Kraft, die sich nicht lediglich in ihren Aspirationen auf die Macht offenbaren könne. Der Aufsatz theilt nicht die Ansicht, daß eine neuerliche Fusion zu gelinderen parlamentarischen Zuständen führen würde; diese Fusion könnte vielmehr nur ephemere parlamentarische Gestaltungen nach sich ziehen. Im Gegentheil, es sei heilsam,

## Feuilleton.

### William.

Deutsch-amerikanisches Lebensbild von Doris Freiin von Spaettgen.  
(27. Fortsetzung.)

In wildem Grimme lachte jetzt auch Mr. William auf, obgleich ihm dieser Umstand, nachdem er bereits mehr denn zwei Jahre in New-York weilte, nicht ferner so kränkend sein konnte. Dem Amerikaner aus den Neu-England-Staaten, dem eingefleischten Yankee, wie Mr. Burton einer war, dem Abkömmling der ersten Ansiedler, die selbst vornehmen englischen Familien entsprossen, gilt der Deutsche, mag dessen Name in seiner Heimat immerhin einen guten Klang haben, nicht viel. Kannte auch Mr. Burton europäische Verhältnisse wohl ausreichend, so wußte er doch, daß mancher Vertreter einer edlen deutschen Familie hier elend zu Grunde ging. Das Alles war ebenjogut auch Mr. William in Erinnerung. Wie oft hatte er selbst einem Landsmanne geholfen, wie oft schon Muth zugesprochen und Rath erteilt! Das waren ja nur Tropfen in's Meer. Nur Wenigen lächelte das Glück gleich ihm. Nicht Jeder besaß Charakterstärke und moralische Kraft, den tausendfachen Gefahren der Neuenstadt New-York muthig die Stirn zu bieten. Darum begriff er Mr. Burton's Jorn vollkommen; darum auch verlegte dessen beißender Spott ihn nicht so tief, als man sonst erwarten konnte, obwohl die letzte Viertelstunde wieder einmal mit aller Gewalt an dem mühsam bekämpften, kaum unterdrückten Stolze gerüttelt hatte.

Und Isabel? O, sie liebte ihn um seiner selbst willen, das wußte er jetzt. Ihr galt der schlichte Mr. William mehr, als alle glänzenden Partien ihres Vaterlandes.

Ruhelos im Zimmer einherreichend, quälte er sich stundenlang ohne Aufhören und fand nirgends einen Ausweg. Sollte er etwa Tante Kesi, die kluge, mütterliche Freundin, zu Rathe ziehen? Seit Wochen hatte

ihn eine unerklärliche Scheu abgehalten, an dieselbe zu schreiben. Das doch die alte Dame nur zu gut zwischen den Zeiten und würde dann doch nur errathen haben, daß er ihre bisherigen wohlgemeinten Worte mißachtet, daß er davon nichts — gar nichts befolgt hatte! Das eben war ihm um so peiniger, als er ihre Antwort schon im Voraus wußte.

Allerdings hatte die gute Tante selbst ihm lange nicht geschrieben. Auch war deren letzter Brief so räthselhaft, so bedeutungslos gewesen. Mochte ihm das zwar eigentlich weniger Sorgen, so erinnerte er sich doch jetzt wieder daran. War Jelis' Leiden etwa schlimmer geworden?

Der laute, scharfe Ton der Hausthüre, an welcher rasch nacheinander einige Male geklopft wurde, ließ ihn aufschrecken. Die Uhr zeigte bald die elfte Stunde. Was konnte das bedeuten? Schließlich indeß beruhigte er sich wieder bei dem Gedanken, daß der späte Besuch ihn jedenfalls nichts anginge. Dennoch wollte das beklemmende Gefühl in der Brust nicht weichen, und er horchte ängstlich auf jeden Laut, jeden Schritt im Hause. Senken sich Vorahnungen nicht gleich dunklen Schatten auf die Menschenseele herab?

Doch horch! Man kam wirklich zu ihm. Jim war es, der, ohne anzuklopfen, mit jugendlicher Lebendigkeit die Thüre aufriß und in's Zimmer stürzte. Hinter ihm drein ein kleiner uniformirter Telegraphenbote. „Mr. William! Denken Sie, eine Depesche aus Deutschland — aus Wien — hierher!“ rief der Negler athemlos. Das Papier hoch in der Luft schwenkend, zeigte er es seinem Herrn entgegen. „Das muß etwas Besonderes sein, Mr. William! Denn sonst telegraphirt man doch nicht über's Meer.“ legte er in seiner Einnahme hinzu.

Der Telegraphenbote bestätigte Das kopfnickend. Allein Derjenige, welcher das Telegramm bereits in den Händen hielt, hörte und sah nichts davon, und nur die Worte: „Depesche aus Wien!“ dröhnten ihm unheimlich in die Ohren. Gott im Himmel, welche Botschaft würde dieser weiße Zettel enthalten? Wie an allen Gliedern gelähmt, stand er da, so daß Jim's zweit freudestrahlendes Gesicht jetzt einen fast ängstlich erschrockenen Ausdruck annahm. Mechanisch griff William in die Tasche, um den kleinen Boten mit einem Geldstück abzufinden. Beinahe verblüfft über

das reiche Geschenk starrte der Bursche ihn an und sprang mit einem: „Danke, Sir!“ glücklich davon. Auch Jim erhielt den kurzen Wink, das Zimmer zu verlassen und folgte heute nur widerwillig dem Befehle.

Jetzt erst riß William das leicht zusammengefaltete Papier mit einem Ruck auseinander. Mochte wohl schon beim bloßen Anblick des Telegramms eine düstere Ahnung in ihm erwacht sein, die wenigen Zeilen, die seinen Blicken sich boten, ließen ihn einen Schrei ausstoßen, welcher einem Beifall gleich durch das stille Gemach klang. Die Hände vor das Antlitz pressend, sank er auf einen Stuhl nieder.

„Felix tobt — eine Tochter geboren! Komme sofort zurück! Brief folgt nach.“

Weit über das Meer war die inhaltschwere Kunde dahergesegelt. Tante Kesi's zärtliche Hand hatte für ihn jene Worte auf das Papier geworfen; wohl wußte er das. Sie, die Theure, die allein im Unglück fest und ihm zugethan geblieben, sie mochte jetzt in fassungslöser Erregung gezittert haben bei dem Gedanken, daß für ihren Liebling Wilhelm die schwere Lebenszeit nun überstanden und eine glänzende Zukunft für den Hartgeprüften angebrochen sei. O Tante Kesi! Sei froh, daß du den, der all' dein Sinnen in Anspruch nimmt, jetzt nicht siehst; jetzt, wo Gottes Allmacht und Gerechtigkeit ihn zum Gründer eines neuen Geschlechts, zum würdigen Vertreter des Namens van der Capellen auserkoren hat! Erschreckt und schmerzlich berührt, würdest du von ihm dich abwenden. Warum auch frohlockst du nicht, Wilhelm van der Capellen, warum hebst du deine Hände nicht empor zu heißem Dankgebete? Weil du ahnst, daß jene düsteren Worte dort die Grabchrift deines Glückes sind, weil die hervorragende Lebensstellung, welche ein gütiges Geschick für dich in Bereitschaft hat, gleichbedeutend ist mit dem Abschiede aus diesem Hause, weil du fühlst, daß alle jene süßen Hoffnungen, die in deinem Busen bereits aufgekeimt waren, mit einem Schläge zunichte werden.

Noch wenige Minuten vorher war es William's fester Entschluß gewesen, Miß Burton, mochte seine Stellung ihrem Vater gegenüber auch noch so schwer sein, jetzt nicht zu verlassen, ihr vielmehr treulich zur Seite zu stehen, wie bisher; und nun riß ihn das Schicksal mit unerbittlicher

daß der Regierung eine auf gleicher staatsrechtlicher Basis stehende Oppo- sition sich gegenüber befindet, denn dies bezieht dem Kampfe gegen die Unabhängigkeitspartei die unmittelbare Bedeutung der Existenzfrage, während der Sieg der Unabhängigkeitspartei, so wie diese allein in der Opposition bliebe, nur mehr eine Frage der Zeit sein könnte. Eine zweckbewußte Re- formpolitik ist es allein, was die Sanierung der Parteiverhältnisse herbei- führen könnte, während eine gehässige persönliche Politik zu einer nur gegenüber der seitens der Unabhängigkeitspartei drohenden Gefahr anzu- wendenden schroffen Parteiherrschaft führen würde. Wenn die National- partei diese Parteiherrschaft stürzen wollte, so müßte sie sich auf dem Ge- biete der Reformpolitik ihre Bundesgenossen suchen.

Die „Hamburger Nachrichten“ arbeiten mit heißem Bemühen daran, die letzten Reste der Reputation Bismarck's zu vernichten. Wir haben eine Aeußerung des genannten Blattes über die Beziehungen zwischen Bismarck und Stöcker gebracht, doch enthielten wir uns jeder Bemerkung, denn wir meinten, die Auslassung müsse im Wesentlichen ungenau wiedergegeben sein. Nun liegt uns aber der Wortlaut vor, und was wir für unmöglich hielten, ist doch richtig: die „Hamburger Nachrichten“ schlagen den Namen Bismarck's an den Schandpfahl des Stöcker'schen Antisemitismus! Wenn Bismarck selber damit einverstanden ist, die Welt wird sich gewiß nicht mehr sträuben, ihm diesen Ehrenplatz einzuräumen.

Die „Hamburger Nachrichten“ bemerken auf die Auslassungen Stöcker's gegenüber dem Correspondenten des „New-York Herald“, Bismarck habe nie die Stöcker'sche Partei bekämpft, da diese allein der Socialdemokratie gegenübertrat. Der damalige Reichskanzler habe die Er- folge Stöcker's stets mit Freuden begrüßt.

Ueber die für das Cabinet Rudini kritische Kammerführung wird vom 5. d. aus Rom berichtet: Zur Debatte über die gestrigen Regierungs- erklärungen sind 12 Redner vorgemerkt. Es herrscht große Unruhe. Schluß der Debatte wird verlangt und angenommen. Es werden 11 Tagesordnungen beantragt. (Lärm.) Grimaldi beantragt zu Gunsten des Cabinets eine Tagesordnung. Die Deputirten Ellena, Martini, Rocito, Carmini, Villo und Brunetti begründen ihre gegen die Regierung gerichteten Tagesordnungen. Der Deputirte Sullaris brachte eine der Regierung günstige Tagesordnung ein, während die Deputirten Salandra und Bonghi in aufstrebendem Sinne lautende Tages- ordnungen vorschlugen. Schatzminister Luzzatti wies die gegen ihn ge- richteten Anschuldigungen zurück. Minister-Präsident Rudini erklärt, daß die Regierung mit der vom Deputirten Grimaldi eingebrachten Tages- ordnung einverstanden sei und weist die von gegnerischer Seite vorgebrachten Anschuldigungen zurück. Der Minister-Präsident betont, das Programm der Regierung habe keine Aenderung erfahren. Dem Deputirten Martini gegenüber bemerkt Rudini, die gegenwärtige Lage sei dadurch hervorgerufen, weil er weder seine Kollegen, noch diejenigen, die ihn immer unterstützt hatten, im Stiche lassen wollte.

Die Kammer schreitet nunmehr zur Abstimmung über die Tages- ordnung Grimaldi, welche folgendermaßen lautet: Indem die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt, geht dieselbe zur Tagesordnung über.

In namentlicher Abstimmung wird hierauf vorkommende Tagesordnung mit 193 gegen 185 Stimmen verworfen. Acht Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

Rudini erklärte, er werde die Weisungen der Krone einholen. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Die „Wossische Zeitung“ erklärt von bestunterrichteter Seite, daß die Gerüchte über den Rücktritt des Grafen Caprivi und die Ersetzung desselben durch den Minister-Präsidenten Grafen Eulenburg für die nächste Zeit gänzlich unbegründet sind. Ebenso ist auch das Gerücht über den Grund des angeblichen Rücktrittes, Caprivi habe nämlich die dem Centrum und den Conservativen gegenüber in Betreff des Volksschulgesetzes übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen können, unbegründet.

Ein neuer Zwischenfall nach dem Muster „Apostroma“-Affaire wird auf dem Wege über Rom bekannt. Die dortige „Risorma“ meldet nämlich aus angeblich besser Quelle, daß am 26. v. M. ein großes Kriegsspiel mit vielen Kanonen und Torpedos die Dardanellen passirte, ohne im geringsten gehindert zu werden, und verlangt eine energische Intervention der italienischen Regierung. Wenn das wahr ist, so werden hoffentlich auch noch andere Mächte ein Wort darüber zu verlieren haben.

Der bereits mehrfach erwähnte Conflict, der zwischen Grieche- land und Rumänien wegen der sogenannten Jappa'schen Erbschaft ausgebrochen ist, beschäftigt namentlich in Griechenland — die beiden Erb- lasser Gebrüder Jappa waren Griechen — unausgesetzt die Regierung, wie die öffentliche Meinung, ja man kann sie als die einzige Frage auswärtigen Charakters bezeichnen, für welche man sich während des heftigen Wahl- kampfes in Griechenland zur Stunde interessiert. Die Gefahr, daß der größere Theil dieser auf 20 Millionen veranschlagten Erbschaft Griechenland verloren geht, rückt näher und die Auslegung hierüber wird um so größer, als das materielle Interesse mit dem nationalen Antagonismus zusamen- trifft. Der von der griechischen Regierung nach Bukarest entsendete Rechts- anwalt Professor Damaskinos ist bereits nach Athen zurückgekehrt und hat dem Ministerpräsidenten Bericht erstattet. Seiner Ansicht nach ist die rumänische Regierung entschlossen, den in Rumänien befindlichen Theil der Erbschafts- masse nicht auszuliefern; nur ein energisches Vorgehen Griechenlands könne hiergegen Hilfe bringen. Er empfiehlt hierzu den Abbruch der diplomatischen

Hand von dem Wesen hinweg, für welches zu leben ihm als einzigstes Glück erschien! Fort — fort sollte er!

Doch plötzlich schlug er sich vor die Stirn, sprang entschlossen auf und richtete sich zu voller Höhe empor, indem er in stürmischem Jubel rief: „Aber, mein Gott, bin ich denn mit Blindheit geschlagen? Macht mich das Elend oder das Glück zu einem Narren?“ Seine Augen flammten, und Kraft und Energie zuckten über das männliche Gesicht. „Bin ich nicht jetzt der reichbegüterte österreichische Handelsherr, der Erbe meines Bruders, welcher ohne Fragen dem stolzen Amerikaner jederzeit gegenüber treten kann? Dem armen Geschäftsführer mangelte der Muth, die Hand nach jenem Glücke auszustrecken, weil es ihm unerreicherbar dünkte. Wilhelm van der Capellen aber sagt keinen Tag länger! Ja, Tante Resti, ich werde deinem Rufe folgen. Fort muß ich — allein nur mit Isabel!“

Mr. William zog die Wofe.

„Ich gehe jetzt zur Ruhe, Jim, brauche dich also nicht weiter,“ sagte er freundlich zu dem eintretenden Diener. „Allein einen Auftrag sollst du morgen in der Frühe für mich ausrichten; merke wohl auf! Du gehst hinunter nach dem Zimmer des Hausherrn und sagst dem alten Kammerdiener, daß ich Mr. Burton in einer so wichtigen Angelegenheit in Gegenwart seiner Tochter um eine Unterredung ersuchen siehe!“

Jim schilte neugierig nach dem Telegramm, welches vergessen am Boden lag.

„Und die Antwort bringst du mir sofort, nachdem du Bescheid er- halten! Zur Geschäftsstunde fahre ich morgen später. Hast du mich ver- standen?“

„Ja, Sir!“

„Gute Nacht, Jim!“

Die Entscheidung naht! rief William, indem er mit gefalteten Händen die Augen zum Himmel aufschlug. „D siehe mir bei, du gütiger Gott dort oben, und gib mir Kraft in der wichtigen Stunde. Jetzt, Mr. Burton, tritt der deutsche Gentleman Ihnen gegenüber! Nicht steht ihm der Sinn nach Ihrem Reichthum, noch nach dem Ansehen einer hiesigen hohen Lebensstellung. Nein, Mr. Burton, er bittet nur um — Ihr Kind!“

(Fortsetzung folgt.)

Beziehungen. Wiewohl die öffentliche Meinung in Athen solchem Vorgehen günstig wäre, ist es doch ganz unwahrscheinlich, daß die Regierung einen solchen Schritt unternehmen werde. Es ist auch nicht wohl einzusehen, wie eine reine Rechtsfrage durch diplomatische Pressionsmittel gelöst werden könnte. Einerseits besteht der Einwand, daß fremde juristische Persönlich- keiten in Rumänien nicht erbrechtigt sind, andererseits die Thatsache, daß zahlreiche Aenderungen der Erblasser das Testament anfechten. Beide Fragen können offenbar nur durch gerichtlichen Spruch gelöst werden und daß zur Abgabe dieser Entscheidung nur die rumänischen Gerichte com- petent sind, kann nach der Sachlage Niemand bestreiten. Griechenland wird sich daher wohl dazu bequemen müssen, an dem gerichtlichen Ver- fahren als interessirte Partei theilzunehmen. Die erste Tagung war auf den 7. Mai ausgeschrieben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. Mai.

Vor der Tagesordnung bittet um das Wort Julius Horvath: Gehehres Haus! Ich habe vor der Tagesordnung um das Wort gebeten, um über das gestern Geschehene und über die stenographische Aufzeichnung eine Bemerkung zu machen. (Hört!) Nachdem ich rüchlich der In- terpellationsbeantwortung in heftige Worte ausgebrochen bin, blieb ich im Saale, bis der Herr Abgeordnete Noddy seine Interpellation fortsetzte. Ich hörte bis dahin keinerlei Ordnungsruf des Präsidenten (So ist's! links) und ich fragte zahlreiche Abgeordnete ohne Parteiunterschied, solche die in meiner Nähe saßen, die weiter entfernt waren und solche, die neben der Präsidententribüne standen, ob sie diesen Ordnungsruf gehört hätten, und erhielt überall die Antwort, daß sie ihn nicht gehört haben. Ich bringe dies nicht vor, als ob ich nicht anerkennen würde, daß der Präsident in diesem Falle das Recht, ja die Pflicht hatte, mich zur Ordnung zu rufen (So ist's! links), sondern um zu erklären, daß insoweit der Ordnungsruf erfolgt, oder ich ihn gehört hätte, ich es als meine erste Pflicht gehalten hätte, sofort das Parlament für meinen unparlamentarischen und ungebührlichen Ausdruck um Verzeihung zu bitten. (Allgemeine Zustimmung.)

Aber ich hätte die Gelegenheit auch benützt, um — wogu die Haus- ordnung mich berechtigt, ja verpflichtet — dem Hause die Erklärung und Entschuldigung für den Gebrauch dieses Ausdrucks zu geben. (Hört!) Ich will nun diese Pflicht jetzt erfüllen, wobei ich bemerke, daß schon damals, als ich den Saal verließ, ich es bedauerte, nicht gleich Gelegenheit gehabt zu haben, mich über die Sache zu äußern. Ich that diesen Ausfall, um nach jener erniedrigenden und geringschätzigen Be- handlung, welche der Vertreter der Regierung der betreffenden Angelegenheit und meiner Ueberzeugung nach auch dem Hause zutheil werden ließ, indem er die Thatsache der Interpellation vortrug, den in derselben erwähnten Fehler anerkannte, sowie das jenes Individuum, welches ihn begangen hat, bestraft wurde, aber den Namen des betreffenden Individuums ver- schwieg und dies damit motivirte, daß die Nennung des Namens hier im Saale, also die Aufklärung der Wahrheit, gleichbedeutend mit an den Pranger stellen sei. (So ist's! links.) Das zwingt mich als Mitglied des Parlaments in Erfüllung meiner Pflicht gegen das Parlament und das Land, den Ausdruck zu geben, daß das Parlament das Recht hat, sich davon Kenntniß zu verschaffen, was im Lande geschieht und was wer immer es auch sei, thut. (Lebhafte Zustimmung links.)

Präsident: Ich halte es für meine Pflicht zu erklären, daß sowohl der geehrte Herr Abgeordnete, als auch jene Abgeordneten, welche glauben, daß ich den Herrn Abgeordneten wegen seines Zwischenrufes nicht zur Ordnung gerufen habe, im Irrthum sind. Möglich, daß in dem Lärm und in der Aufregung des Moments Viele den Ordnungsruf nicht gehört haben, daß ich ihn aber ertheilt habe, beweisen auch die stenographischen Auf- zeichnungen. (Allgemeine Zustimmung.)

Julius Horvath: Ich will nur bemerken, daß nachdem der Präsident erklärt, daß der Ordnungsruf erfolgt ist, ich pflichtgemäß anerkenne, daß dies allein authentisch ist.

Staatssecretär Desider Grömon: Ich will auf die Aeußerung des geehrten Herrn Abgeordneten nur einige Bemerkungen machen. (Hört!) Ob ich in meiner gestrigen Interpellations-Beantwortung in geringfügiger Weise gesprochen habe, überlasse ich dem Urtheil des geehrten Hauses. Ich meinerseits kann dies jedoch nicht anerkennen, und weise deshalb jenen Ausdruck zurück. Ich habe in der Antwort erklärt, daß ich den betreffenden Officier deshalb nicht nennen will, weil ich ihn keiner zweiten Strafe aus- setzen will, aber ich gebrauchte nicht den Ausdruck, daß ich ihn nicht an den Pranger stellen will. Der Gedanke, daß die Nennung Jemandes im Parlament so viel heiße, als an den Pranger stellen, ist und war mir fern. Aber ich war und bin der Ansicht, daß jenen jungen 22-jährigen Officier, der sehr un- bedacht handelte, als er jenen Honved ohrfeigte, und damit Unbildung und Rohheit bezeugte, nachdem er seine Strafe überstanden hat, und ihm diese That in die Conduitenliste eingetragen wird und während seiner ganzen Dienstzeit dort bleibt, vor dem ganzen Lande als unerzogenen rohen Menschen hinzustellen, kein richtiges Vorgehen wäre. (So ist's! rechts.) Es wäre das auch dann nicht richtig gewesen, wenn nicht ein Officier, sondern ein Civilist diese Handlung begangen hätte. (Zustimmung rechts.) Ich habe nicht den Soldaten, den Officier, sondern den jungen Mann nicht nennen wollen, der sich genug unbedacht zu einer solchen Handlung hat hinreizen lassen, die er später vielleicht selber bedauerte. (Zustimmung rechts.) Das war die Ursache meines Vorgehens. (Zustimmung rechts.)

Johann Konay erklärt auf Aufforderung des Abgeordneten Kun, keinerlei Kenntniß von ehrenrührigen Fehlern des Abgeordneten Kun zu besitzen, und als er am 29. v. M. von etwaigen Fehlern des Abgeordneten Kun sprach, nur im Allgemeinen menschliche Fehler gemeint zu haben.

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über das Budget des Ackerbau-Ministeriums.

Benjamin Boros, der erste Redner des Tages, schilderte nach einer längeren Einleitung die Verwüstungen der Pölyogera, denen gegenüber die Regierungsmassregeln und die in's Budget eingestellte Summe unzu- länglich seien. Redner besprach eingehend die gesellschaftlichen Folgen dieses partiellen wirtschaftlichen Niederganges und entwickelte die staatlichen Maß- nahmen, die behufs Stützung des Grundbesitzes notwendig sind und jedenfalls Millionen in Anspruch nehmen würden. Auch hatte er Einwendungen gegen die zu langsame Entwicklung der Einrichtung der Culturingenieure und gegen sonstige Details der Verwaltung und urgirte unter allgemeiner Zustimmung die reichliche Dotirung dieses Budgets.

Hierauf ergriff Minister Graf Bethlen das Wort. Derselbe führte aus, daß der Staat nicht nur durch die in's Budget eingestellten Beträge, sondern auch durch seinen eigenen reichen Forst- und Landbesitz und durch seine Güter zur Hebung der Landwirtschaft beitrage. Am allerwenigsten dürfe man sich gegen die zu reiche Dotirung des Pferdezüchtungswesens kehren, da dasselbe nicht nur für unsere Volkswirtschaft, sondern auch für unsere Landesverteidigung äußerst wichtig ist. Der Minister zeigte somit, daß selbst mit der Erhöhung der Dotation in anderen landwirtschaftlichen Zweigen, deren jede das Gleichgewicht des Budgets gestört haben würde, keine Wunder verrichtet werden könnten. Gegenüber den Klagen wegen Niederganges der Landwirtschaft verwies der Minister auf das fortwährende Steigen der Bodenpreise und die fortwährende Zunahme der intensiven Wirtschaftsmethode, welche die Landwirtschaft auch lucrativer gestalten. Im ferneren Verlaufe seiner Ausführungen machte der Minister auch auf die günstige Situation aufmerksam, welche unserer Landwirtschaft die deutsch-italienischen Handelsverträge geschaffen, welche nicht nur unseren Cerealien, sondern auch den Producten unserer Thierzucht einen lohnenden Export schaffen, die Hauptfache aber bleibt der inländische Conium und der müßte durch billigere Preise gehoben werden. Die Verbilligung der Lebensmittel würde auch

zur Hebung der Fremdenindustrie und zur besseren Frequenz unserer heimischen Sommerfrüchten führen. Ueberhaupt könnte die gesellschaftliche Thätigkeit in jeder Gegend den geeigneten Boden für irgend ein specielles Neben- product finden, welchem die Regierung dann gewiß ihre Unterstützung leisten würde.

Später gab der Minister detaillierte Auskunft über die zur Reuan- lage von Nebenculturen getroffenen Regierungsmaßnahmen und auch über Verhältnisse von Grund und Boden in den verschiedenen Gegenden des Landes. Auch verbreitete er sich über seinen Plan, die Staatsgüter in an- sehnlichen Parzellen auf längere Zeitdauer zu verpachten und stellte die Veröffentlichung des Entwurfes eines Feldpolizei-Gesetzes für nächsten in Aussicht.

Der Appell an sämtliche Parteien, an der Hebung der vaterländischen Volkswirtschaft mitzuwirken, mit welchem der Minister seine anber- haltstündige Rede schloß, wurde von allen Seiten mit Ehrentönen aufge- nommen.

Zum Schluß sprachen noch Medeczky, der Resthelyer Abepf der Nationalpartei, der sich jedenfalls als sehr lauter Redner erwies, und Hofias Molnar von Rezi-Basarhely, einer der fleißigsten Redner der oppositionellen Recruten, dem heute das unsterbliche Malheur passirte, daß er — er las heimlich, verstoßen vom Blatte — einen neuen Passus mit der Apostrophe „G. Haus!“ (T. Ház!) einleitete, ganz so, wie es dort geschrieben stand. Die Heiterkeit wäre sicherlich eine richtige gewesen, hätten mehr als zwölf Personen die Klage des Redners über die von dem Witten der Staatsforste am Privatgute verursachten Schäden angehört. Uebrigens theilte der weise Mann auch mit, wie man die Valuta reguliren könnte ohne jeden Goldkauf und ohne Rothschild tributär zu werden und er fuhr in seinen das Vaterland beglückenden Plänen fort, trotzdem ihn der Präsident wiederholt ermahnte, einigermaßen auch beim Gegenstande bleiben zu wollen.

Hierauf wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Der gefertigte Ausschuß beehrt sich hiemit, der löblichen Versicherungs- gesellschaft „Transilvania“ für den der hiesigen freiwilligen Feuerwehrgesellschaft betrag von 50 fl. ö. W. auch öffentlich zu danken.

Hermannstadt, 6. Mai 1892.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerweh.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Mai.

(Hof- und Personalmeldungen.) Wie aus Fürstlichen vom 4. d. berichtet wird, haben die großen militärischen Beratungen im Baranpaer Comitat, in der Gemeinde Darda am Mittwoch begonnen. Erzherzog Albrecht sollte diesen Beratungen persönlich beiwohnen, das Unwohlsein des Erzherzogs hat sich jedoch neuerdings, und zwar diesmal intensiver eingestellt, weshalb der Erzherzog auf ärztliche Anordnung sein Föhrerzögler Gut vorläufig nicht verlassen darf. — „Die Frankf. Zeitung“ meldet aus Belgrad, daß gelegentlich einer im nächsten Monate bei Semlin stattfindenden Generalsstabs-Übungserreise Erzherzog Albrecht sich nach Belgrad begeben wird, um den vorjährigen Besuch König Alexander's in sich Namens des Kaisers zu erwidern. — Generalmajor Graf Hartenau traf am 5. d. aus Karlsbad in Wien ein und gab bei den Erzherzogen Albrecht und Rainer seine Karte ab, ferner machte er bei dem Minister des Aeußern Grafen Kaunoß, dem Kriegsminister Baron Bauer, dem Gardecapitän Grafen Repperg und dem Landesverteidigungs-Minister Grafen Welfersheim Besuch. Erzherzog Wilhelm, die genannten Minister und Minister-Präsident Graf Taaffe gaben für den Grafen Hartenau im „Hotel Sacher“ ihre Karten ab.

Der Großherzog von Hessen ist am 5. d. Vormittags in Potsdam eingetroffen und vom Kaiser am Bahnhofe begrüßt worden. Bei den Majestäten fand um 1 1/2 Uhr ein Diner zu Ehren des Großherzogs von Hessen statt, zu welchem außer dem Großherzog die Umgebung der Majestäten mit Gefolge und der Ehrendienst des Großherzogs, der hiesige General- Reichardt und der Staatssecretär Freiherr v. Marschall geladen waren. — Die „Worb“ schreibt: „Der Besuch der Königin in Darmstadt hängt direct mit den verschiedenen Heiratsprojecten zusammen, welche gegenwärtig in der königlichen Familie besprochen werden. Man hofft, Prinz George von Wales werde die Prinzessin Uiz von Hessen und Großherzog Ernst die Prinzessin Marie von Edinburgh heimführen. Der Name der Letzteren wurde bekanntlich kürzlich auch viel mit dem Kronprinzen von Rumänien in Verbindung gebracht, allein ein Nachwort des Kaisers von Rußland erstirke die betreffenden Verhandlungen im Reime.“ — Der König von Schweden ist am 5. d. von Stockholm nach Bonn abgereist, von wo er sich nach Karlsruhe und Biarritz begeben wird.

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Abträndern in Eger begy 300 fl. zu spenden.

(Ministerielle Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem Alt-Rodnaer k. ung. Bergamts-Vorstand Johann Guzman und dem dortigen k. ung. Bergamts-Official Alexander Fizeky, welche alljährlich 25—30 arme Schüler mit Winterkleidern ver- sehen, jenen anerkennenden Dank ausgesprochen.

(Ernennung.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichts- tafel hat den Magyener Einwohner und absolvirten Rechtslehrer Arpad Röder im Bezirke dieser Gerichtstafel zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Oeffentverhandlung.) Am 24. d., Vormittags 9 und 10 Uhr, findet beim k. ung. Staatsbauamte des Hermannstädter Comitates eine Oeffentverhandlung wegen Herstellung von Geländern auf der Roth- thurner Staatsstraße, beziehungsweise wegen Herstellung der Brücke Nr. 2 auf der Turda-Kronstädter Staatsstraße statt. Das Nähere findet sich im Inseratentheile unserer heutigen Blattes.

(Die Abgeordnetenwahlen für die sächsische Uni- versität) sind auf den 30. Mai ausgeschrieben worden.

(Eine Sitzung der größeren evang. Gemeindefe- tretung) findet morgen Montag den 9. d., 5 Uhr Nachmittags, im Communitäts-Spungssaale mit folgenden Verhandlungsgegenständen statt: 1. Mittheilungen. 2. Antrag betreffend die Hezung der Pfarrkirche.

(Männer-Turnverein.) Heute Sonntag Nachmittags Turnspiele im Zungenwald. Abmarsch aus der Turnhalle pünctlich um 3 Uhr.

(Militär-Concert.) Im Hermannsgarten findet heute Sonntag den 8. d. großes Concert der 31-er Regiments-Musik bei freiem Eintritt statt. — Beginn 6 Uhr Abends.

(Waldfest.) Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein wird nächsten Sonntag den 15. d. sein diesjähriges Waldfest ab- halten. Die Tanzunterhaltung beginnt um 3 Uhr Nachmittags. — Im Falle ungnügender Witterung wird das Waldfest auf den darauffolgenden Sonntag verschoben.

(In Verlust gerathen) ist Freitag Nachmittags auf der unteren Promenade ein gelb polirtes Kinder-Gewehr. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen gute Belohnung Hartenedgasse 58, Parterre, links abgeben.

(Fleischconsum-Verband.) Aus Rezi-Basarhely wird den Klausenburger Blättern geschrieben: „Auch bei uns ist ein Fleischconsum“

reimischen Tätigkeit Neben- ang leihen Neuan- und über den des r in an- alle die stens in ändischen ande- n aufge- deyt der tes, und ner der passirte, n Passus wie es gewesen, von dem angebört. Baluta utär zu en fort, ch beim herungs- uerwehr e hr. Mai. den vom gnen. en, das diesmal ung sein Zeitung“ Semlin ch nach der's in t e n a u bezogen Minister er, dem Minister nannten Grafen Botädam Bei den ogs von ptestäten Besandte ren. — t hängt aortig eorge Ernst zehnten mänen upland g von er Rajesität benen. Cultus orstand rander en ver- ichts- urpad ifanten g und itates rthgen- Nr. 2 chr. im Uni- e ver- , im stalt: nittags metlich eute fik bei er ein it ab- m- genden f der eblische links wird njum-

Verband im Entstehen begriffen. Das Publicum hat die Willkür der Herren Fleischhauer und das fortwährende Steigen der Fleischpreise satt bekommen und hat die Bildung eines Verbandes zur Beschaffung von Fleisch in eigener Regie beschlossen. Die Beitrittsliste circulirt erst seit wenigen Tagen und schon sind 100 Teilnehmer unterschrieben. Das Zustandekommen dieses Vereines wird einem längst gefühlten Mangel abhelfen und wir begrüßen ihn freudigen Herzens. Wir haben nun Aussicht, für unser Geld gutes Fleisch und volles Gewicht zu erhalten.

(Ein Erzherzog als Locomotivführer.) Dieser Tage übernahm — wie man „Egypetérés“ meldet — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich die Function eines Locomotivführers auf dem von Wiener-Neustadt nach Gloggnitz abgehenden Sitzzug und er brachte den Zug ohne Verpöpfung an's Ziel. Der Erzherzog hat schon seit Langem Vorliebe für das Maschinenwesen und bereits als Kind stieg er oft auf die ruffende Locomotive.

(Kriegshunde.) Aus Fünfkirchen wird gemeldet: An das hiesige Infanterie-Regiment Nr. 52 wurden vier große, dem Bernhardsiner ähnliche Hunde abgegeben und es wurden gleichzeitig auch die anderen Regimenter mit solchen Hunden versehen. Es herrscht die Absicht, dieselben zu Kriegszwecken auszubilden und insoferne dies gelingen wird, dürfte die Verwendung solcher Hunde bei einem Feldzuge von großem Vortheil sein. Es wird nämlich geplant, diese Hunde derart auszubilden, daß dieselben den Freund vom Feind unterscheiden können, um im Nothfall durch aufjagenden Lärm dies bekannt zu geben, ferner um die im Kriege gefallenen, aber noch lebenden Soldaten durch Verschleppung an sicheren Ort vom Tode zu retten. Diejenigen, die diese Hunde zu den erwähnten Zwecken gut abrichten werden, haben Aussicht auf hohe Prämierungen.

(Sairte Flugblätter.) In den letzten Tagen wurden, zumest in den frühesten Morgenstunden, in und vor den Casernenhöfen in Wien, wie das „N. W. Ztbl.“ meldet, socialistische Flugblätter verstreut gefunden, die einen „Ausruf an den Wehrstand“ enthielten. Die Flugblätter, deren Inhalt auch nicht andeutungsweise wiedergegeben werden kann, sind mit kleinen Antiqualetern gedruckt und entstammen, nach der Behauptung von Sachverständigen, seiner österreichischen Officin, sondern dürften in der Schweiz oder in England erzeugt und eingeschmuggelt worden sein.

(Die „magnetische Dame“ in Wien.) Am 2. d. debitierte die magnetische Amerikanerin Miss Annie Abbott in Wien im Etablissement Ronacher vor einem geladenen Publicum. Ueber die Experimente der „heimlichvollsten“ Dame wird aus Wien folgendes berichtet: Zuerst nahm einer der anwesenden Herren — es waren darunter zahlreiche Aerzte und die Professoren Kraft-Ebing, Weinlechner, Benedikt und Gärtner — einen Sessel vor die Brust und umspannte denselben mit beiden Armen. Miss Abbott versprach nun diesen Herren durch leise Berührung des Stuhles aus seiner Position zu bringen. Thatsächlich taumelte der Herr denn auch bald zurück, wie er hinterher aber erklärte, nicht von der Berührung des Stuhles durch die linke Hand der Dame, sondern von einem Druck, den sie hinter dem Stuhlsitz mit der rechten Hand auf seine Brust ausgeübt habe. Die Miss — sie hat ein Gewicht von 96 Pfund läßt sich, wenn sie will leicht wie eine Feder aufheben, wenn sie aber nicht will, ist sie wie mit dem Erdboden verwachsen, selbst mehrere Herrn mühten sich vergebens ab, sie auch nur um einen Zoll emporzuheben. Die von den Arrangements gegebene Erklärung von einem Hysterischen oder Nicht-Hysterischen ist dabei allerdings nicht ernst zu nehmen, ebensowenig als für die alldenn folgende Variation dieser Nummer. Für letztere fand ein sich an ihr beteiligender Arzt eine ziemlich natürliche Erklärung. Miss Abbott befeigt einen Sessel, zwei Herren treten rechts und links neben sie und halten sie, je eine Hand unter ihren Ellenbogen, wenn der Sessel fortgenommen wird, schwebend in der Luft. Das ist die reine Spielerei. Aber plötzlich — angeblich ist wieder die „Hysterie“ daran schuld — lassen sie die Miss schnell herabstürzen. „Sie war mir nicht zu schwer geworden“, sagte der erwähnte Arzt später, aber sie bobte plötzlich durch irgend ein Muskelspiel ihren Ellenbogen so schmerzhaft in meine Handfläche, daß ich eine Verletzung des Nadius befürchten mußte, wenn ich sie einen Augenblick emporgehalten hätte!“ Nicht minder einfach war die Erklärung eines tickenden Geräusches in einem mit der Haut der Miss in Berührung gebrachten Wasserglase. Professor Benedikt, von einem der Herren aus dem Etablissement befragt, ob er „eine Idee“ von der Sache habe, erwiderte: „Ein Muskelgeräusch, das die Dame nach Belieben im Rhythmus ändern kann“. Einer Anzahl von Aerzten des Allgemeinen Krankenhauses gegenüber erklärte Professor Weinlechner, Miss Abbott besitze ganz bestimmt zwei hervorsteckende Eigenschaften, die sie befähigen, die Gesetze der Mechanik sich nutzbar zu machen, eine nicht gewöhnliche Muskelkraft und einen außerordentlichen Muskelsinn. Durch äußerst gewandte Bewegungen verbinde die Dame das parallele Wirken der Kräfte, die sie vielmehr gegen einander dirigire, so daß sie sich gegenseitig aufheben müssen.

(Selbstmord auf der Hochzeitsreise.) Eine Depesche aus Ventimiglia meldet, Baron B. aus Belgien und dessen junge Gemahlin, ein auf der Hochzeitsreise befindliches junges Paar, welches in Monte Carlo 120.000 Francs verspielt, haben sich am 4. d. mit einem Tuche aneinandergebunden, in's Meer geworfen; Beide sind ertrunken. Dies ist in diesem Monate der vierte Selbstmord in Folge von Spielverlusten.

(Ein redlicher Finder.) Man schreibt aus Roshatyn in Galizien: Vor sechs Jahren — im Jahre 1876 — verlor ein hiesiger Ortsbewohner Namens Nagelberg auf dem Jahrmärkte zu Woinilow, wo er Einkäufe machen wollte, den Betrag von 1200 fl. Trotz aller Nachforschungen blieb das Geld verschwunden. Vor einigen Tagen erhielt nun Nagelberg zu seiner nicht geringen Ueberraschung eine Geldsendung aus Deutschland im Betrage von 2300 fl. nebst einem anonymen Schreiben. In demselben theilte der unbekannt Absender mit, daß er Nagelberg die vor sechs Jahren in Woinilow gefundenen 1200 fl. sammt sechsprocentiger Verzinsung, zusammen 2300 fl., hiemit zurückstellte.

(Bahnhofsbrand.) Der Centralbahnhof der Südbahn in Dover ist in der Nacht zum 6. d. niedergebrannt.

(„Maibümchen“ kommt bestimmt.) Ein Berliner Blatt bringt folgenden Mailchens: Als Fräulein Emmi diese drei Wort inhaltschwer niedergeschrieben hatte, erröthete sie hoch und verhämt. Denn das Maibümchen, das bestimmt kam, war sie selbst, obgleich sie schon längst über den ersten Mai der Jugend hinaus war. Die frohe Botchaft aber war an eine Persönlichkeit männlichen Geschlechts gerichtet, mit welcher Maibümchen seit vier Wochen in brieflichem Verkehr stand. Sie hatte ihn durch ein Zeitungs-Anserat kennen gelernt, in welchem „ein junger gebildeter Mann gestrichelten Briefwechsel mit ebenjohlicher Dame anonym und postlagernd“ suchte. — Fräulein Emmi hatte dem Jüngling geantwortet, und der Inzident hatte bewiesen, daß er einen geistreichen Verkehr zu schätzen verstand. Denn schon in dem dritten Briefe hat er um ein Rendezvous, ein Ausflügen, welches Emmi mit drei empörten Ausrufungszeichen und diversen Entrüstungs-Gedankenstößen abweis. — Da aber der Correspondent für Geist und Herz nicht zu bitten aufhörte, so fühlte die Harte endlich ein menschliches Mitleiden. Und als in dem letzten Briefe „Narzis“ sein „Maibümchen“ zu einem Ausfluge am nächsten Sonntag einlad, da erfolgte die hoffnungsvolle Antwort: „Erwarten Sie mich um 1 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof, Erkennungszeichen: rothe Nelke im Knopfloch. Maibümchen kommt bestimmt!“ — Am 1. fiel den Ausflüglern auf dem Anhalter Bahnhof eine junge Dame auf, die ganz verständig und fassungslös schien. — „Was fehlt denn der Dame?“ fragte Jemand theilnahmsvoll einen Bahnbefindlichen. — Der Mann tippte sich mit dem Zeigefinger lächelnd vor die Stirn. — „Bei der pick's!“ antwortete er. „Vorhin, wie sie 'rauskam, fragte sie mich: ob ich nicht einen Herrn mit rother Nelke im Knopfloch hier oben gesehen habe. Einen? sage ich. Ne — aber mindestens fünf-hundert hab'

ich heut schon gesehen. Vorhin hatten wir einen ganzen Zug voll — alle mit rothe Nelken! Das ist eine Unverschämtheit! meinte sie. — Ne, das ist Arbeiterfeier, Fräulein! erklärt ich ihr. Sehen Sie, da kommt wieder ein ganzer Haufe mit rothen Nelken!“ — — Maibümchen hat ihren Narzis nicht gefunden trotz des Erkennungszeichens. Es ist ihr aber noch heute unerklärlich, wo die vielen Leute mit rothen Nelken plötzlich herkamen. Narzis mußte entschieden eine große Indiscretion begangen haben. — Aus dieser kleinen, harmlosen Geschichte ersieht man wiederum, wie oft die leidige Politik die zartesten Pläne der Liebe durchkreuzt. Nicht nur an den Höfen, sondern auch an den Bahnhöfen!

(Paris, eine schöne Gegend!) Ein zur Verladung von Geldwägen dienender eiserner Cassewagen der Ostbahn wurde in Paris am 5. d. Vormittags auf dem Boulevard des Italiens ausgeraubt. Der Schaden ist noch nicht festgestellt, doch dürfte derselbe zum Mindesten 1 Million betragen.

(Dynamit als Heilmittel.) Aus Paris wird berichtet: Dr. Guhard benützt das Dynamit, oder besser: das eigentliche verheerende Princip des Letztern, das Nitroglycerin als Heilmittel gegen Brust-Angine und andere Herzneurosen; in homöopathischen Dosen genommen, unterbrückt dieses Mittel durch seine vasodilatatorische Wirkung die anarchoischen Unregelmäßigkeiten des Herzens.

(Anarchistisches.) Die städtische Polizei von Luxemburg verhaftete zwei am 5. d. Nachmittags aus Paris entflohenen Anarchisten Namens Segot und Lambert. Bei denselben wurden compromittirende Schriften vorgefunden. Segot ist der Rädeleführer der Dynamitbande. — Die Lütticher Polizei verhaftete in der Nacht vom 4. d. zwei Anarchisten, die Kohlengrubenarbeiter Brüder Berre. Am 5. d. wurden weitere drei Individuen in Haft genommen. — Ravachol's Mitgeschulbiger Simon, welcher mit dem flüchtigen Anarchisten Mathieu Farbuwaren im Betrage von 10.000 Francs aus der Verlassenchaft seines verstorbenen Dienstherrn Viard, des Finanzministers der 1871-er Commune, zum Nachttheile der Gläubigermafse entwendet hatte, stand am 5. d. abermals vor dem Justizpolizeigericht. Die Verhandlung ergab, daß Viard's Witwe, die vor der Anarchisten-Razzia mit ihrem militärlüchtigen Sohne nach London zog, mit dem Diebstahl einverstanden gewesen ist. Außer zu lebenslänglichem Zuchthause wurde Simon zu fünf Jahren Landesverweisung verurtheilt. Beim Abgehen rief er den Belastigten zehrend zu: „Auf Wiedersehen, meine Herren Zeugen!“ — Der Gerichtshof in Montbrison erludete das Pariser Gericht zur Vornahme des Verhörs Simon's über die gemeinen Verbrechen Ravachol's.

(Auch eine Fuldigung.) Als die Russen im Jahre 1758 Ostpreußen besetzt hatten, sahen sie das Land bereits als das ihrige an, und die Bewohner mußten der russischen Kaiserin Elisabeth gerade am 24. Januar — also am Geburtstag des Königs — in Königsberg huldigen. Man verlangte von den Ostpreußen auch schon, daß sie die Feste der russischen Heiligen mitfeiern sollten. Ein Prediger in Tollmingen — einem Kirchdorf bei Gumbinnen — erledigte sich dieser Aufgabe in folgender Weise: „Wir ist“, sprach er beim Beginn der Predigt, „besohlen, den heiligen Alexander zu feiern. Er mag ein guter Mann gewesen sein; allein ich kenne ihn nicht und Ihr kennt ihn auch nicht. Deshalb laßt uns, liebe Brüder, die Stelle 2. Timoth. 4. V. 14: „Alexander der Schmied hat mir viel Böses gethan, Gott mag es ihm vergelten“, zum Text für unsere heutige Betrachtung nehmen.“

(Ein Gehentker, der wieder erwacht.) In Fayette, Staat Mississippi, wurde ein Verbrecher durch den Strang hingerichtet, nach 36 Minuten vom Galgen abgenommen, erwachte er vom Scheintode. Nun fragt man sich, was mit dem Gehentken Coleman Blackburn zu geschehen habe: ob er noch einmal hingerichtet wird, oder ob er begnadigt werden muß. Die amerikanischen Blätter behaupten, ein solcher Fall hätte sich noch nirgends zugetragen. Das ist ein Irrthum. Im verflohenen Jahrzehnt ereignete sich ein ganz gleicher Fall in Raab. Der Delinquent lebte noch anderthalb Tage nach seiner verpfuschten Hinrichtung; er wurde vom Obductionstische in das Spital überführt, wo er dann starb, ohne das Bewußsein wieder erlangt zu haben.

(Eisenbahn-Katastrophe.) Nach vorliegenden Meldungen soll der Eppreßzug aus San Francisco beim Passiren der Missouri-Brücke mit der Brücke in den Fluß gestürzt sein. 7 Personen sollen getödtet, 15 verletzt worden sein.

(Bedeutungsvolle Namen.) Im Berliner Adreßbuch hat ein Leser folgende Namen aufgefunden und zusammengestellt: „Goldber, Engel, Liebeskind, Gibb, Mir, Manchen, Auß, Gesh, Wink, Siehe, Schälz, Bin, Dier, Guth, Kombst, Dahinter, Kaffe, Ruth, Hätte, Fests, Binn, Erwig, Treu, Küffel, Schmeck, Mir, Zimmer, Neu.“

(Die Schwiegermutter und der 1. Mai.) Der Pariser „Figaro“ bringt folgenden Wig: A.: Sind Sie am 1. Mai in Paris? — B.: Am 1. Mai? Nein! Ich muß verreisen. Dringende Geschäfte auf den Lande. Aber meine Schwiegermutter wird das Haus bewachen.

Romänisches Theater.

Hermannstadt, 7. Mai.

Die von hiesigen Dilettanten romanischer Nation zu Gunsten des hierortigen romanischen Lächter-Institutes, der hierortigen griechisch-katholischen Volksschule und des hierortigen Gewerbehilfsvereines im Stadttheater gestern Abend veranstaltete Wohlthätigkeits-Vorstellung hatte in jeglicher Richtung ganz entschiedenen Erfolg. Ein unierer Kunsttempel in allen Räumen füllendes, sehr zahlreiches Publicum hatte sich eingefunden, ebensowohl des wohlthätigen Zweckes halber, als auch aus leicht begreiflicher Neugier auf die durch das Programm in Aussicht gestellten Leistungen. Wir müssen zu unserer Freude bekennen, daß die zur Aufführung gelangten Stücke in kaum zu erwarten gewesener Vortrefflichkeit dargestellt wurden; denn die meisten der weiblichen, wie männlichen Acteure mochten sich wohl zum ersten Male auf die weltbedeutenden Bretter gewagt haben. Das Lustspiel „Firica“, ein Einacter von J. Cerkz, machte den Anfang. Die einfache Handlung desselben ist folgende: Oberst Tunat möchte, nachdem die ältere seiner beiden Töchter Emeroda und Aurora unverehelicht ein Alter von über 30 Jahren erreicht hat, in welchem sie mit Wehmuth von sich bekennen muß: „Ach! die Dreihig! ach! die Dreihig!“ „Und noch immer Mädchen heiß' ich!“ seine jüngere Tochter Aurora an den Gutbesitzer Firica, einen eingebildeten Geden verheiraten; dieser aber findet vor den Augen der ihm Jugebachtigen seine Gnade, weil derselben der Fußarenritmeister Marie Decar besser gefällt, macht daher der älteren Schwester den Hof, ohne aber seine Absichten auf die jüngere Jahren zu lassen. Sein doppeltes Spiel wird aber entdeckt und er nicht mit dem keinen Spas verstandenen Fußarenritmeister einen Zweikampf auf Tod und Leben bestehen zu müssen, entflieht er sich, die 36-jährige Emeroda mit seiner Hand zu beglücken, während der Ritmeister die jüngere Schwester heimführt.

Gespött wurde das Stück so flott und fließend, daß man nicht Dilettanten, sondern Schauspieler von Beruf vor sich zu sehen glaubte und so war's denn auch nur ganz natürlich, daß nach dem Fallen des Vorhanges sämtliche Darsteller vor der Rampe erscheinen mußten. Hierauf folgte das Lustspiel in 2 Acten „Der gelehrte Reinhold“ von Scribe und Konvel, überfetzt von N. A. Bogdan. Die Handlung ist folgende: Reinhold, ein deutscher Gelehrter alten Schlages, der am liebsten auf seiner Studierstube unter seinen alten Schartelen und Schweinsledern vergraben sitzt, hat die Nichte des ihm befreundeten Hofrathes v. Würzburg zu seiner Schülerin angenommen und diese entdeckt bei dem noch im besten

Mannesalter stehenden und sich eines nicht unangenehmen Neußern er-freunden Gelehrten ein für das Schöne und Gute noch warm schlagendes Herz und so vortrefflichen Charakter, daß sie demselben ihre innigste Zuneigung schenkt. Arzt Dr. Schulz, des Gelehrten Freund, findet die Gesundheit desselben durch dessen anhaltendes Studium stark angegriffen und rath ihm zu seiner Cur die Heirat mit der liebenswürdigen Helene an, welcher Cur dieser auch nicht abgeneigt ist. Lieutenant Stop, welcher selbst auch ein Auge auf das hübsche Kind geworfen, fordert den Gelehrten Reinhold zum Zweikampfe auf Pistolen heraus. Reinhold nimmt die Herausforderung an und macht sein Testament, in welchem er für den Fall seines Todes ein Augenschein dem Lieutenant Stop ein sehr ansehnliches Legat vermachet und die hübsche Helene zur Erbin seines großen Vermögens einsetzt. Darauf entfernt er sich, um auf längeren Spaziergängen sich von der gebabten geistigen Aufregung zu erholen, stürzt dabei aus Unvorsichtigkeit in's Wasser, aus welchem er sich jedoch rettet und im Schlafzimmer des Hofrathes statt seiner eigenen, durch das unfehlliche Bad ganz nah gewordenen Kleider des Hofrathes Schlafrock und Pantoffeln anzieht. Während dem kommt sein Diener und Factotum weinend in den Gartenhof des Hofrathes, wo dieser sammt Gattin, Nichte, dem Arzt Dr. Schulz und Lieutenant Stop sich befindet und erzählt unter Weinen und Schluchzen, daß sein guter Herr im Wasser verunglückt sei. Alles ist bestürzt, der Hofrath entbedt auf dem Tische das von Reinhold zurückgelassene Testament und eröffnet dasselbe. Noch bebauert Alles das plötzliche Hinjensein Reinhold's; da erscheint dieser im Schlafrock und Pantoffeln und wird von Allen freudig begrüßt. Lieutenant Stop erklärt, daß er von seiner Forberung abstehe und das Stück schließt mit der Verlobung Reinhold's mit der lieblichen Helene.

In der Darstellung übertrafen die Acteurs sich selbst; Alles ging so abgerundet, so wie am Schnürchen vor sich, daß wir, wollten wir Demen gerecht werden, welche ihre Sache besonders gut gemacht, sämtliche Darsteller namhaft machen müßten.

Das erschienene Publicum zeigte sich überaus befriedigt und spendete seine Beifallsbezeugungen sowohl bei offener Scene, als auch nach den Actschlüssen.

Original-Telegramme.

Wien, 7. Mai. Die Conferenz der Club-Männer hat sich betreffs Erledigung der Baluta-Vorlagen noch nicht ausgesprochen, doch scheint die Anschauung plausibler, daß dieselben noch in dieser Session zur Erledigung gelangen.

Lüttich, 7. Mai. Der Anarchist Marcon erdolchte einen Belpetisten auf offener Straße, was ungeheures Aufsehen erregte. Die Verhaftungen von Anarchisten dauern fort.

Rom, 7. Mai. In der Kammer kündigte Rudini seine Demission an. Der König besprach sich mit den Präsidenten der Kammer und des Senates. Allgemein wird angenommen, Giolitti werde die Bildung des neuen Cabinetes übernehmen, doch sind auch Crispi und Zanardelli nicht ausgeschlossen.

Petersburg, 7. Mai. Die Freiegebung der Ausfuhr von Mais, Hafer und Weizen ist bevorstehend.

Fremden-Liste

vom 7. Mai.

Hotel Neuröder. Doc, Expriester, von Reußmarkt; Sigmund Kubic, A. Donat, Kaufleute, von Wien; Friedr. Deijens, Kaufmann, von Budapest; Hermann Schwarz, Kaufmann, von R. Kasarhely.

Hotel Habermann. Constantin Ulfch, Postbeamter, von Budapest.

(Eingefendet.)

Für Weintrinker, welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrunnen lieben, ist vor Allem MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen äußerst angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: A. Bokody.

Heute Sonntag den 8. Mai 1892:

A fenegyerek. — Die Gigerin.

Poste mit Gesang in 4 Acten.

Montag den 9. Mai 1892:

Pajkos Diákok. — Flotte Burische.

Romische Operette von F. Braun. — Dilem geht vor:

Barátságól. — Aus Freundschaft.

Entspiel aus dem Englischen von Taylor.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various securities like Ung. Schatz-Anl., Goldrente, and others.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various securities like Ung. Schatz-Anl., Goldrente, and others.

A-422. szám. [369] 2-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi magy. kir. ministerium az 1892. évi május hó 23-án kelt 23956. számú rendeletével a nagyszeben-segesvári állami közút 7-9 km. szakaszán levő útkorlát helyreállítását 1597 frt. 58 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok fogantatásának biztosítása céljából az 1892. évi május hó 17-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. április hó 29-én.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

A-431/1892. szám. [373] 1-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1892. évi április hó 24-én kelt 24035. számú rendeletével a verestoronnyi állami közút 9-11 szakaszán levő útkorlát helyreállítását 1799 frt. 74 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat fogantatásának biztosítása céljából az 1892. évi május hó 24-ik napjának délelőtti 9 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 9 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. május hó 3-án.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

A-449/1892. szám. [374] 1-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1892. évi március hó 18-án kelt 11465. számú rendeletével a torda-brassói állami közút 72-73 szakaszán levő 2. sz. hid helyreállítását 1375 frt. 96 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat fogantatásának biztosítása céljából az 1892. évi május hó 24-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. évi május hó 4-én.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

M.-3. 4726/1892. [328] 2-3

Kundmachung.

Auf Grund des §. 10 des XIV. Gesetz-Artikels vom Jahre 1876 werden zur Förderung der Reinlichkeit und dadurch zur Erhaltung eines guten öffentlichen Gesundheitszustandes dem Publicum neuerdings folgende Verfügungen in Erinnerung gebracht:

1. Jeder Hauseigentümer oder Verwalter ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Senfgruben öfters gründlich gereinigt werden. Sodann ist für eine genügende, regelmäßig vorzunehmende Desinfection der menschlichen Abfallstoffe Sorge zu tragen.

Vorläufig erscheint es als genügend, wenn die Desinfection in Privathäusern wöchentlich ein- bis zweimal vorgenommen wird.

2. In Gast-, Kaffee- und Wirthshäusern, in Schulen, Kasernen, ferner in allen Localitäten, in denen durch thierische oder pflanzliche Abfälle sich üble Gerüche entwickeln, ist vor Allem auf die ausgiebigste Lüftung und Reinhaltung sämtlicher Localitäten zu sehen und hat die tägliche Desinfection der Senfgruben stattzufinden.

3. Die Ablagerung größerer Mengen von Mist, Koth, Dünger und all' dessen, was die Luft, den Boden und das Wasser verunreinigt, in Höfen oder überhaupt in der Nähe menschlicher Wohnungen, sowie die Ableitung der Jauche aus Stallungen in Höfe oder auf die Gasse ist streng verboten.

Die Abfuhr solcher Ablagerungsstoffe auf die Felder, wo Erde darauf zu werfen ist, oder auf die von der Behörde bestimmten Ablagerungsplätze hat regelmäßig zu geschehen und aus Gast- und Einkehrwirthshäusern, sowie überhaupt aus solchen Localitäten, wo größere Mengen faulender Stoffe sich anhäufen, in jeder Woche mindestens einmal zu erfolgen.

Uebertretungen gegen die voraufgeführten Bestimmungen werden im Sinne des §. 7 des XIV. Gesetz-Artikels vom Jahre 1876 mit einer Geldstrafe bis zu 300 fl., und im Falle die Geldstrafe nicht erlegt werden kann, mit einer Haftstrafe bis zur Dauer von 60 Tagen geahndet.

Hermannstadt, am 15. April 1892.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Montag den 16. I. Mts., Vormittags 9 Uhr, wird die in der Gemeinde Neppendorf befindliche viergängige Mahlmühle auf die Zeit vom 1. Juli 1892 bis 30. Juni 1898 im Licitationewege in Pacht gegeben.

Der Anrufpreis beträgt 2510 fl.

Die Licitation ist mündlich, jedoch werden auch Offerte, mit einem Badium von 251 fl. belegt, vor Beginn der Licitation im hiesigen Amtlocale, woselbst die Licitation abgehalten wird und die Bedingungen einzusehen sind, angenommen.

Neppendorf, am 4. Mai 1892.

Das Ortsamt.

Haus Langgasse 22

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen Rosenfeldgasse Nr. 1.

[362] 2-3

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte und vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen u. s. w. wird wieder durch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 40 Kr. und 70 Kr. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker!

[363] 14-17

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 15 Schnittmuster-Beilagen mit 250 Muster-Vorzeichnungen, 12 große farbige Modenbilder mit 80-90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Su beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition. Berlin W. 55. - Wien I. Operng. 3. Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur im Frühjahr ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbeßernd, indem er alle scharfen u. krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäufte Schleim und Galle - die Ursache vieler Krankheiten - auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet. Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hartleibigkeit, bei Vandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Verden, schlechter Verdauung, Leber- u. Nitz-Anschwellungen, ferner bei veralteten Trippen-Anschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Stichen.

Preis einer Originalflasche sammt Emballage 85 Kr., per Post 15 Kr. mehr für Frachtposten.

Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke zur Barmherzigkeit des J. Herbabny, VIII., Kaiserstrasse 73 u. 75. Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn Apotheker Jos. v. Török, Königsgasse 12. Depots in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Wegen Ueberfiedlung

werden [378] 1-2

Ballgasse Nr. 2, I. Stock,

ein Clavier, verschiedene Möbel und Hausgeräthe bis Ende Mai verkauft.

20 Fässer Wein

sind zu verkaufen.

Näheres Wiesengasse Nr. 2.

Auch einzelne Fässer werden abgegeben. [376] 1-3

Johann Weitzer,

Maschinen-, Waggonfabrik u. Eisengießerei, Actien-Gesellschaft in Arad.

empfiehlt sich für Lieferungen von Eisenfuß-Gegegenständen für Bau- und andere Zwecke, sowie Eisen- und Metallabgüsse oder geschmiedete Bestandtheile, roh oder appretirt, für Maschinen oder sonstige industrielle Verwendung, nach eingeleiteten Skizzen oder Modellen;

ferner für Anfertigung completer Maschinen und Vorrichtungen für Land-, Forstwirtschaft, Bergwerkszwecke u. Erzeugung aller Gattungen Fabrikbetriebsmittel für Eisenbahnen, Wald- und andere Industriebahnen.

Größere Reparaturen an Locomobilen, anderen landwirthschaftlichen oder Hülfsmaschinen u. c. in der Fabrik selbst oder durch Entsendung eines Monteurs werden raschestens ausgeführt. [197] 8-11

Kostenvoranschläge gratis und franco.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sein aus den renommirtesten Fabriken in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln

sehr gut fortirtes

Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,

darunter zu Niederlagapreisen laut illustrirtem Preiscurant die hier schon bekannte, einziq echte

Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessioinirten und mehrfach prämirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz. [261] 6-6

Festgesetzte Preise auf jedem Stücke ersichtlich.

Aviso!

Ergebenst Gefertigter mache einem hochgeehrten p. t. Publicum die Anzeige, daß ich ein gut fortirtes Lager in

fertigen Herren-, Knaben- und Kinder-Kleidern

führe und in Folge meines großen Lagers die Preise bedeutend herabgesetzt habe.

Zu bemerken erlaube ich mir, daß sämtliche Artikel in meiner Werkstätte hier angefertigt und sich durch solide und dauerhafte Arbeit von den übrigen Marktwaaren unterscheiden.

Stets bemüht, meine geschätzten Kunden reell und solid zu bedienen, werde ich auch für die Folge das geehrte Vertrauen zu würdigen wissen. [255] 5-6

Um gültigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Heinrich Hannich.

Verkaufs-Local während der Saison

in dem ehemals Jakob Grün'schen Local

Heltauergasse Nr. 10.

Festgesetzte Preise auf jedem Stücke ersichtlich.

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8.

Instituts-Director:

Studienleiter:

Geniemajor Michael Berkovic-Borota d. R.

Artilleriemajor Robert Weber d. R.

Zur Vorbereitung für die

1. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung und 2. Cadetenschul-Aufnahms-Prüfung

übernimmt die Direction Jünglinge mit entsprechender Schulbildung jederzeit.

Der Haupt-Curs für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten beginnt am 1. Juli l. J.

Der Vor-Curs für Cadetenschul-Aspiranten am 1. Juni und der Haupt-Curs am 1. Juli l. J. [375] 1-5

Diesbezügliche Anfragen beantwortet die Direction umgehend und versendet auf Wunsch ausführliche Programme. - Lehrmethode gründlich, daher von den besten Erfolgen begleitet. Internat militärisch eingerichtet.

Die Instituts-Direction.

Anmerkung.

In den Einjährig-Freiwilligen-Curs werden Aspiranten in dem Alter von 16-20 Jahren aufgenommen, welche auch nur 1-3 Classen des Gymnasiums oder der Realschule oder aber eine niedere Handelschule besucht haben. In den Cadetenschul-Aspiranten-Curs werden Jünglinge von 14-17 Lebensjahren aufgenommen, welche 4 Classen einer Mittelschule mit gutem Erfolge frequentirt haben.

Hierzu eine Beilage.



**Zuchtschuhe**  
 liefert in vorzüglicher Qualität von 33 fr.  
 per Paar aufwärts nur gegen Nachnahme  
**Bernard Robicek,**  
 Oschitz bei Reichenberg, Böhmen.  
 (189) 2-10

**Häuslicher Turnapparat.**  
 Dr. C. Schmid's Wirbelstreckger,  
 Seeburg, Württemberg.  
 I. u. f. auschl. priv., in allen Ländern  
 patentirt. Zur Verhütung von Wirbel-  
 stärke-Verkrümmungen, besonders bei  
 jugendlichen Individuen; von ersten  
 ärztlichen Autoritäten verwendet und  
 empfohlen. Zur Ansicht täglich von  
 9 Uhr früh bis 5 Uhr Abends im  
 General-Depot von  
 Dr. Schmid's hygienischen  
 Turnapparaten.  
 M. Kindler, Wien, III., Rennweg Nr. 15,  
 Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn und in Sandlungen  
 für hygienische Apparate u. Turngeräte. Preis 12 fl. 5. B.  
 Prospekte gratis und franco.  
 (1218) 2-12

**Billard-Fabrik**  
 von  
**Adolf Tölsner, Wien,**  
 V., Rappersdorfsgasse Nr. 7,  
 empfiehlt seine I. u. f.  
 auschl. priv.  
**Wende-**  
**billards**  
 mit Marmorplatten versehen und übernimmt  
 ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder  
 Stylart, auch gegen Theilzahlungen.  
 Ueberspiele Billards für Keuel oder Carambol  
 zu den billigsten Preisen.  
 Preisourante auf Verlangen.  
 (239) 4-10

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und  
 franco.  
**Musterbücher für Schneider unfrankirt.**  
**Stoffe für Anzüge.**  
 Bewiesen und Disting für den hohen Clerus,  
 vorchristliche Stoffe für I. u. f. Beamten-Uniformen,  
 auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré,  
 Tuche für Billard und Spieltische, Voden auch  
 wasserbeständig für Jagdröcke, Waschtücher,  
 Reise-Waids von 4 bis 14 fl. zc.  
 Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein  
 wollene Tuchwaare und nicht billige Fegen, die  
 von jedem Krämer im Hof verkauft werden und kaum  
 für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende  
 sich an  
**Joh. Stikarofsky in Brünn.**  
 Permanentes Tuchlager über 1/2 Million Gulden.  
 Das größte Versandgeschäft am Continent  
**Zur Beachtung!** Das p. t. Publicum wird  
 vor Firmen gewarnt, die „Kette“, „Coupons“ von  
 3-10 Meter und sogenannte „Abchnitte“ für Salon-  
 anzüge andrängen.  
 Schon in dieser gleichmäßigen Längenangabe  
 liegt der offenbare Schwindel, da solche Kette zc. aus  
 unmodernem, verdorbenem und unverkäuflichen  
 Stücken zusammengeschnitten werden.  
 Solche Tuchwaare, die diese Firmen aus 2. oder  
 3. Hand aufkaufen, ist kaum ein Drittel des Kauf-  
 preises werth.  
 Versandt nur per Nachnahme, über  
 10 fl. franco. (168) 19-24  
 Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer,  
 polnischer, italienischer und französischer Sprache.

**Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke,**  
**Haupt-Bureau** für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient. **Wien, I., Kärntnering 17.**  
 Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. — Werke in Komotau in Böhmen, Neusied und Bous a. d. Saar. — Telegr.-Adr.: Rohrmanneemann.  
**Nahtlose Mannesmannröhren** (directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock).  
**Hochdruckröhren** von 50-350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Muffen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Preßluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen.  
**Siederöhren** für Siederöhrtessel, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskessel zc. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und praktisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preisverhöhung.  
**Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge,** Röhre für Heißwasser-Heizungen, Reservoirs für comprimirt Gas zc. Kellerfühlungsrohre. (277) 14-50  
**Telegraphenstangen und Telephonstangen,** Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannesmannröhren aus härterem Werkzeugstahl für Bolzen, Nüssen und hohle Werkzeuge.  
**Aluminium-Röhren.**  
 Preislisten, Kostenaufschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei. (198) 9-12

**Beste Wichse der Welt!**  
**Fernolendt**  
 Schuhwische  
**WIEN,**  
 Fabrik gegründet 1835!  
 Diese Wichse ohne  
 Bitriol gibt leicht einen  
 tief schwarzen Glanz  
 und erhält das Leder  
 dauerhaft.  
 Ueberall vorrätzig!  
 Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen  
 Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-  
 Schuhwische zu verlangen u. nur jene Schachteln  
 anzunehmen, welche mit meinem Namen  
**St. Fernolendt**  
 versehen sind, nachdem viele werthlosen Nach-  
 ahmungen in Handel gebracht werden, deren  
 Bignette meiner Bignette ähnlich ausgestattet ist,  
 um das p. t. Publicum irrezuführen. (317) 4-6

**Wein-Extrakt**  
 zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen gesunden  
 Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unter-  
 scheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.  
 Preis für 2 Rilo (ausreichend zu 100 Riter Wein) 5 fl.  
 50 fr. Recept wird gratis beigegeben. — Für besten  
 Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

**Spiritus-Ersparnis**  
 erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-  
 Eszenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken  
 einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei  
 mir zu haben.  
 Preis 3 fl. 50 fr. per Rilo (auf 600-1000 Riter)  
 inclusive Gebrauchs-Anweisung.  
 Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche  
 Eszenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen  
 Liqueuren zc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte  
 werden gratis beigegeben. Preisliste franco.  
**Karl Philipp Pollak, Prag,**  
 Eszenzen-Specialitäten-Fabrik.  
 Solide Vertreter gesucht.  
 (338) 6-30

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
 ist die preisgekrönte in 27. Auflage  
 erschienene Schrift des Med.-Rath  
 Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- und  
 Sexual-System**  
 Preisbindung unter Couvert für  
 60 Kr. in Briefmarken.  
 Eduard Bendt, Braunschweig. (1029) 16-52

**König Károly,**  
 chemische Färberei, Kunst- u. Seidenfärberei  
 nach dem neuesten Pariser System  
 für Herren-, Damen- und Kindergarderoben, Tücher, Entrees, Handschuhe, Tisch- und  
 Bettdecken, Teppiche, Möbelstoffe, Ball-, Concert-, Soirée- und Promenade-Toiletten,  
 Uniformen zc. zc.  
 Elegante Ausführung wird zugesichert. — Civile Preise, reelle Bedienung.  
 Lieferung in kürzester Zeit. (198) 9-12  
**Hauptgeschäft: Budapest, Josefsring 13.**

Kais. kön. landesprivil. Fabrik feiner Liqueure.  
 Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.  
**Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),**  
 empfehlen ihre preisgekrönten polnischen  
**Liqueur-Specialitäten**  
**Kontuszówka, Getreidekummel, Allasch etc.**  
 Liqueure aller Sorten in  
 bekannt vorzögl. Qualität, Jagd- und Reiseliqueure,  
 Specialitäten von allen Spirituosen.  
 Depots in den meisten renommirten Delicatessens-, Specereihandlungen, Conditoreien und Cafés.  
 Wiederverkäufeln Rabatt. (97) 9-24 Preisblätter franco gratis.

**JOSEF CSIK,**  
 kais. und kön. auschl. priv.  
**Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik**  
 in BEOSIN.  
 Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8.  
 empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-  
 Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in  
**Portland-Cement und hydraulischem Kalk,**  
 welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preisourant und Aufklärung wird auf Ver-  
 langen bereitwilligst gesendet. (62) 14-38

Wien 1873. Berdienst- Medaille.	Budapest 1885. Großes Ehren-Dipl.	Agram 1891. Großes Ehren-Dipl.	Essig 1889. Ehren-Dipl.	N. Palánka 1887. Goldene Med.	Ehren-Dipl. London 1878.
Paris 1876. Broncemedaille.	Recksemet 1872. Silb. Medaille.	Kusjas 1875. Gold. Medaille.	Esseg 1878. Berdienst- Medaille.	Friest 1883. Gold. Medaille.	

**Franz Joh. Kwizda,**  
 I. u. f. östereich. und kön. rumän. Hoflieferant,  
**Korneuburg.**  
 Erstes und ältestes Etablissement für Veterinär-Präparate.  
 Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen.  
 Gegründet 1853.  
**KWIZDA'S**  
**Korneuburger Vieh-Nährpulver**  
 für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
 Preis 1 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.  
 Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh.  
 1 Schachtel à 5 Rationen 30 fr., Rationen à 50 Rationen 3 fl., Rationen à 100 Rationen 6 fl.  
 Kwizda's Kolikpillen für Pferde und  
 Kinder. Blechdose à 15 Stück 1 fl. 60 fr.,  
 Carton à 5 Stück 60 fr.  
 Kwizda's Wurmpillen für Pferde.  
 Blechdose mit 15 Stück 1 fl. 60 fr., Carton mit  
 5 Stück 60 fr.  
 Kwizda's Ruhrmittel für Schafe.  
 1 Schachtel 70 fr.  
 Kwizda's Phisic, Abführpillen für Pferde.  
 Blechdose mit 18 Stück 2 fl.  
 Kwizda's Geflügelpulver, Futterzusatz  
 und Präservativmittel. 1 Schachtel 60 fr.  
 Kwizda's Schweinepulver, zur Beför-  
 derung der Mast und Präservativmittel.  
 Kleine Schachtel 63 fr., große Schachtel 1 fl. 26 fr.  
 Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate  
 Echt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien.  
 Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot:  
**Kreisapothek Korneuburg bei Wien.** (155) 9-12  
 Haupt-Depositur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apoth., Hermannstadt.**

**ROBEY & Comp.,**  
 Maschinen-Fabrikanten,  
**Budapest,**  
 IX. ker., Rakosgasse  
 Nr. 5-9  
 (gegenüber der Uellb.-strassen-Endstation  
 der elektrischen Bahn),  
 empfehlen ihre  
 anerkannt besten und leistungsfähigsten  
**Locomobilen und Dreschmaschinen**  
 mit dem von ihnen ursprünglich eingeführten Patent-Eisenrahmen, doppelt wirkenden und verlängerten  
 Strohschüttern und vergrößerten Spinnrotern; ferner ihre neuconstruirten Stroh-Elevatoren  
 und sonstige landwirthschaftliche Maschinen und Geräte zu den billigsten Preisen und günstigen  
 Zahlungs-Bedingungen.  
 Preisourante gratis und franco. (251) 6-10